

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Aufmunterung zur Seidenzucht in Deutschland besonders  
im Großherzogthume Baden**

**Hout, Ludwig**

**Mannheim, 1832**

Von dem Verpflanzen der Maulbeerbäume an ihren Standort

**urn:nbn:de:bsz:31-3096**

das Ablegen gleich mit einer Menge Stämmchen vornimmt. Sie müssen aber wenigstens acht Fuß des Ablegens wegen von einander entfernt, gepflanzt werden.

Man hat auch die Vermehrungsart durch Stecklinge vorgeschlagen.

Diese Art ist aber in unserm Himmelsstriche gar nicht anzurathen, denn nach unserer Erfahrung wird Mühe und Zeit verloren seyn.

Von vielen Hunderten, die man mit aller Sorgfalt, durch geübte Gärtner, in dieser bei fremden Topfpflanzen heutzutage so gewöhnlichen Vermehrungsart, selbst in kalten Mistbeeten, unter Glasfenstern behandeln ließ, sind nur Wenige angewurzelt, und von allen diesen wachsen nur zwei freudig fort.

Aber diese zeigen so viel Kraft, daß man doch für die Folge hoffen kann, diese schnellste und zweckmäßigste aller Vermehrungsarten benützen zu können, wenn einmal durch nähere Kenntniß des Pflanzenlebens die Bedingungen entdeckt seyn werden, unter welchen die leichte und sichere Bewurzelung der Stecklinge dieser Baumgattung Statt findet.

---

### Von dem Verpflanzen der Maulbeerbäume an ihren Standort.

Das Verpflanzen dieser Gattung ist in nichts von jener verschieden, die bei jedem andern Baume angewendet werden muß, wenn er gedeihen soll.

Wenn Maulbeerbäume einzeln oder in Reihen längst der Gemeinde- und Gewannenwege gepflanzt werden sollen, so müssen die Löcher dazu, so früh als möglich, bei der Frühlingspflanzung im Herbst vorher, und bei jener des Spätjahres schon gegen Ende des Sommers, wenigstens vier Fuß weit und drei Fuß tief, ausgeworfen werden.

Je größer man die Baumlöcher macht, desto sicherer kann man auf das Gedeihen des Baumes rechnen.

Sollte die ausgeworfene Erde unfruchtbar seyn, z. B. aus Kiesel, Bauschutt, und dergleichen bestehen, so muß man die Grube mit der nächsten guten Erde, die auf der Oberfläche der Felder abzuheben ist, ausfüllen.

Wenn die Bäume so schwach sind, daß sie eines Pfals bedürfen, so wird derselbe vor dem Ausfüllen in den festen Boden der Grube eingestoßen.

Die Entfernung der Hochstämme muß wenigstens zwanzig Fuß betragen, eine weitere Entfernung ist besonders in fruchtbarem Lehmboden sehr zuträglich, weil Sonne und Luft besser auf die Blätter einwirken können.

Die Zwergbäume jeder Art bedürfen nur halb so viel Raum.

Bei dem Ausheben der jungen Bäume aus der Baumschule muß man sich bemühen, die ganze Wurzel herauszubringen, und sie bei dieser Art, so wenig als möglich, zu verletzen.

Von den Wurzeln wird nur das Beschädigte mit einem scharfen Messer abgeschnitten, und alle Aeste ausgeputzt, die an dem Schaft in einer Höhe von acht Fuß sich befinden.

Die Kronäste dürfen am wenigsten geschont werden; man schneidet jeden bis auf drei Augen zurück, und sorgt dabei gleich zu Anfang, daß die Krone künftig hohl werden kann.

Das Baumloch muß vorher schon auf drei Viertel seiner Tiefe ausgefüllt seyn; der Baum wird hierauf an den Pfal gestellt, die Wurzeln mit den Händen ausgebreitet, und in eine, so viel möglich, regelmäßige Lage gebracht.

Man bedeckt dann die Wurzeln mit der feinsten und trockensten Erde, die man in der Nähe haben kann, und läßt, wenn die Erde zwischen die Wurzeln gebracht worden ist, die Gräben vollends füllen.

Hierauf muß der Baum stark begossen werden, damit

die feine Erde sich, so genau als möglich, an die Wurzeln anlege.

Da die Erde in der Grube sich im ersten Sommer immer stark senken wird, so darf der Baum mit Weidenzweigen vorerst nur locker angeheftet werden, damit er sich nachsenken kann.

Es ist sehr gut, wenn man zu diesen Arbeiten Leute nimmt, die Uebung darin haben, denn es ist kaum möglich, alle Handgriffe zu beschreiben.

Ehe wir nun die Behandlung der Maulbeerbäume in den folgenden Jahren angeben, ist es nöthig, im Allgemeinen von der zweckmäßigsten Anlage von Maulbeerbäumen in Deutschland zum Behuf der Seidenzucht zu sprechen.

Man hat in der frühern Zeit, besonders in der Rheinpfalz und in Preußen, bei der Anlage von Maulbeerplantagen das ehemalige Verfahren der Italiener befolgt.

Man pflanzte beinahe nichts als Hochstämme, und diese in die Mitte der Felder, die größtentheils zum Getreide- und Futterbau bestimmt waren.

Die größere Wärme in Italien verursacht, daß dort Getreide und die Gemüse unter dem Schatten der Bäume recht gut gedeihen; der im Schatten gezogene Wein hat aber auch, so wie bei uns, keinen Werth.

Dies jedoch ist in Deutschland ganz anders; wir haben der Wärme selten zu viel, und selbst in jenen Gegenden, wo Wein von besonderer Güte gebaut wird, und deren Klima sehr viele Aehnlichkeit mit jenem des nördlichen Italiens und den gebirgigen Theilen von Südfrankreich hat, muß der Landwirth, der vorzügliche Erzeugnisse liefern will, schlechterdings Getreide, Wein, und selbst die zum Gemüse dienenden Kohlarten auf besondern Feldern bauen.

Alle diese Erzeugnisse gedeihen nicht gut im Schatten hoher dicht belaubter Bäume.

Gartenwein ist bei uns gleich bedeutend mit schlechter

Brühe, und eine gute Feldpolizei duldet keine Bäume in den Weinbergen.

Dazu kommt noch, daß die in die Aecker gepflanzten Bäume die Bearbeitung des Feldes sehr hindern.

Die Bäume werden besonders in den ersten Jahren, theils durch die Rohheit der Ackerknechte, theils selbst ohne Verschulden der Arbeiter, häufig an Rinde und Wurzel verletzt.

Die Maulbeerbäume aber können diese Beschädigungen weniger vertragen, als unsere gewöhnlichen Obstbäume; eine geringe Verletzung verursacht oft das Erkranken des Baumes, indem aus den Wunden eine braune Brühe ausfließt, wodurch bei Vernachlässigung der Wunde, die dem Baume eigenthümlichen Säfte verlohren gehen, und das Absterben des Baumes herbeigeführt wird.

Dies sind die Nachtheile aber noch nicht alle.

Die Maulbeerbäume erwachsen, besonders in gutem Boden, zu der Größe unserer Obstbäume, und ihr Schatten schadet offenbar, von der Hälfte Mai bis Ende Junius, dem Wachstume der auf dem Felde gepflanzten Gewächse.

Der Hauptübelstand ist aber noch zu berühren.

Um die Blätter in dieser Zeit, der einzig schicklichen zur Seidenzucht, abpflücken zu können, muß man die Felder betreten.

Mehrere Menschen schleppen hohe Leitern herbei, besteigen die Bäume, sammeln die Blätter, und da in jener Zeit das Getreide schon eine bedeutende Höhe erreicht hat, so wird gewiß dem Ertrag viel Schaden gethan.

Wenn denn nun auch in den zum Körner- und Futterbaue bestimmten Feldern nach einer langen Reihe von Jahren die Maulbeerbäume aufkommen, so entstehen so viele Uebelstände und Zänkereien zwischen den Eigenthümern und den Arbeitern, daß gar nicht zu erwarten steht, daß auf diesem Wege der Seidenbau in unserm Vaterlande in einer

Ausdehnung eingeführt werde, in welcher er allein Vortheil bringen kann.

Wenn man die wirklich sehr nützliche Seidenzucht einführen will, so bleibt beinahe nichts übrig, als die Maulbeerbäume nach Art der Weinberge auf besondere Felder zu pflanzen, und das ganze Grundstück diesem Zwecke ausschließend zu widmen.

Jeder, der Lust hat, Seide zu ziehen, bepflanze ein größeres oder kleineres Feld, wo möglich, in der Nähe des zum Raupenerziehen bestimmten Gebäudes, ganz mit Maulbeerbäumen.

Der Boden darf nicht sumpfig oder dem Quellwasser ausgesetzt seyn, muß so viel möglich, eine erhöhte Lage haben, und die Sonne des größeren Theils des Tages genießen, damit das dem Maulbeerblatte eigenthümliche Harz sich in gehöriger Menge und Güte ausbilden könne.

Diese Lage ist in unserm Vaterlande unerläßlich.

In der Lombardei sieht man zwar unzählige Maulbeerbäume in Ebenen gepflanzt, die dem Quellwasser ausgesetzt sind.

Die größere Menge der Wärme, die dieses Land genießt, macht, daß das Wasser in den Blättern schneller verdunstet, und doch der Seidenstoff sich hinreichend entwickelt, obschon auch dort die Seidenzucht auf den Höhen viel besser, als in der Ebene, gedeiht, und in Rücksicht der Feinheit und Stärke, jener in den Niederungen gewonnenen, weit vorgezogen wird.

In unserm Vaterlande dürfen ähnliche Lagen nicht gewählt werden, man muß durch erhöhte und sonnenreiche Lagen den Theil der Wärme zu ersetzen suchen, der unserm Himmelsstriche fehlt.

In Gegenden, wo Wein und edlere Obstsorten gebaut werden, darf man nur die Maulbeerpflanzungen den Weinbergen von gutem Ertrage so nah als möglich bringen, und man wird seinen Zweck gewiß erreichen.

Es gibt in Deutschland und in unserm Vaterlande, besonders in der Nähe der Berggelände, die sich von Weinsheim bis gegen die Schweiz hinziehen, kein Dorf, wo nicht schlecht, oder gar nicht benütztes Feld genug vorhanden wäre, um eine Pflanzung anzulegen, die hinreichend wäre, jenen Theil der Gemeinde, der sich mit den Handarbeiten bei der Seidenzucht abgeben kann, genug zu beschäftigen.

Wollte man bloß Hochstämme pflanzen, so würden viele Jahre darauf gehen, ohne daß man einen Ertrag erwarten könnte.

Man muß daher aus langer Erfahrung rathen, die dem Seidenbau gewidmeten Grundstücke größtentheils mit Zwerg- oder Buschbäumen zu bepflanzen.

Diese gewähren in wenigen Jahren, selbst in bloßem Sande und verwittertem Steinboden der Bergabhänge, wo Hochstämme gar nicht aufkommen, würden, eine reichliche und bequeme, folglich wohlfeile Blätterärndte.

Es ist ein bloßes Vorurtheil, von welchem in der neuern Zeit, selbst die Italiener und Franzosen zurückgekommen sind, wenn man glaubt, daß die Blätter der Heckenbäume keine gute Seide gewähren.

Die in Mannheim gezogene und zu den schönsten Zeugen verarbeitete Seide, ist bloß das Erzeugniß einer ungefähr fünf Morgen großen Pflanzung von Buschbäumen.

Diese Bäume können in einem guten Sandboden in einer Entfernung von zehn und in lehmiger Erde von sechzehn Fuß gepflanzt werden.

Man kann einen Schaft von ein bis zwei Fuß hoch erziehen, und hat dafür zu sorgen, daß die Krone ungefähr kelchartig, das ist, hohl, von innen sich ausbilde.

Die Hauptkronenäste können auch gleich von der Wurzel anfangen; die kleinen Zweige werden dann einen oder zwei Fuß vom Boden abgeschnitten.

Man könnte die Bäume auch fächerartig, so wie die gewöhnlichen Spaliere ziehen.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß man gar keine Hochstämme pflanzen soll.

Gemeinden und größere Gutsbesitzer thun sehr wohl daran, wenn sie ganze, bisher wenig benützte, weit von der Wohnung entfernte, oder schwer mit dem Pfluge zu bearbeitende Felder abwechselungsweise mit Hochstämmen und mit Zwergbäumen in Kelch- oder Kesselform bepflanzen, wenn sie die oben beschriebene vortheilhafte Lage haben; das Verkaufen oder Benützen des Laubes wird in der Folge den Werth der Grundstücke sehr erhöhen.

In Italien schätzt man den Ertrag eines erwachsenen Maulbeerbaumes auf fünf bis zehn Gulden.

Sind nach einer Reihe von Jahren die Hochstämme erwachsen, und hat die Güte des Bodens ihnen erlaubt, sich stark auszubreiten, so kann man die Zwergbäume ausschauen; das Brennholz, welches sie gewähren, wird die Kosten des Anpflanzens reichlich ersetzen. Die Blätter der Zwergbäume unter dem Schatten der weit ausgebreiteten Kronen der Hochstämme haben für die Seidenzucht wenig Werth.

Beinahe in allen Gegenden befinden sich Dorf- und Gemarkungswege, welche wenig befahren werden; auch diese können mit Vortheil mit hochstämmigen Maulbeerbäumen besetzt werden, besonders wenn man es so einrichten kann, daß ein Riemen von sechs bis acht Fuß nicht umgepflügt, sondern zum Graswuchs benützt wird.

In solchen Stellen thut sie dem Ackerbau wenig Schaden, und das Laub kann leicht gepflückt werden.

In viel befahrenen, folglich staubigen Landstraßen sind Maulbeerbäume für die Seidenzucht beinahe ganz verlohren, indem der Staub den Raupen schädlich ist, und das Waschen und Trocknen wohl mehr Unkosten, als Gewinn bringt.

---